

Vortrag beim 14. Kooperationsseminar der Ärzte für das Leben e.V. mit der Hanns-Seidel-Stiftung zum Thema „Der Mensch - nicht nur ein biologisches Produkt: Zur Bedeutung der menschlichen Lebenswelt für das wissenschaftliche Menschenbild“ in Kloster Banz, 24.05.2009

Von Prof. Dr. phil. Horst Seidl (Rom)

## **Traditionelle Anthropologie als Orientierungshilfe**

### *1) Methodische Reflexion auf das alltägliche Wissen vom Menschen*

Es gibt Themen, die auf der Grenze verschiedener Wissenschaftsdisziplinen liegen, also interdisziplinärer Art sind. Solche Themen sind vor allem die über den Menschen, weil er seiner Natur nach alle Realitätsstufen umfasst: von der materiell-körperlichen zur seelischen Realität, und in dieser wiederum von der irrationalen zur rationalen. Daher beteiligen sich an Themen wie über das Leben und den Tod des Menschen, seine embryonale Entwicklung, seine Stellung im Kosmos u. ä., die verschiedenen Natur- und Geisteswissenschaften, wobei jede ihren fachspezifischen Beitrag leisten kann.

Indes ist zu beobachten, dass häufig Einzelwissenschaften über ihr Fachgebiet hinaus gehen und Aussagen über den Menschen im allgemeinen machen. So sucht zum Beispiel der Biowissenschaftler heute auf Fragen zum Anfang des menschlichen Lebens nach der Konzeption eine Antwort zu geben. Hier ist eine interdisziplinäre Einstellung der Einzelwissenschaften erforderlich, welche jeder einzelnen das Bewusstsein ihrer Grenzen verleiht. In unserem Beispiel kann der Biowissenschaftler, der als Gegenstand die lebendige Zelle hat und ihre physikalischen und chemischen Abläufe untersucht, nicht über den Menschen und den Anfang seines Lebens sprechen, da er von seinem Fach aus diese Begriffe nicht verfügbar hat. Wenn er gleichwohl über den Menschen und das Leben spricht, so macht er dies nicht als Biowissenschaftler, sondern als Mensch, der aus dem Alltag schon allgemeines Wissen um den Menschen mitbringt.

Als anderes Beispiel kann die Evolutionswissenschaft dienen, deren Fachgebiet das materielle Universum ist, und die deshalb nicht über die Evolution des Menschen sprechen kann, obwohl dies heute geschieht.

Interdisziplinär gesehen, lässt sich auch von der Medizin sagen, dass sie als fachspezifischen Gegenstand den leiblichen Organismus hat in Bezug auf Gesund-

heit und Krankheit, nicht den Menschen als solchen. Sofern Mediziner vom Menschen sprechen und Fragen über den Menschen und sein Leben im Ganzen erörtern – was für ihre medizinische Praxis und den Umgang mit Patienten sicherlich notwendig ist – , tun sie dies als Menschen, die wir allgemeine Einsichten aus dem Alltag über den Menschen besitzen, mit unserem natürlichen Selbstbewusstsein.

## *2) Philosophische Anthropologie*

Die Einsichten über den Menschen speisen sich aus alltäglichen Erfahrungen und Kenntnissen; sie sind unmethodisch und subjektiv, können wahr oder falsch sein und sind wandelbar. Einsichten, die gestern für wahr galten, können heute falsch sein, und umgekehrt.

Die Philosophische Anthropologie hat nun gerade jenes vorwissenschaftliche Alltagswissen von uns Menschen über uns selbst zum Gegenstand ihrer Disziplin, um es methodisch systematisch zu reflektieren und zu untersuchen. So gelangt sie zu einer objektiven, allgemeinen Erkenntnis über die Wesensnatur des Menschen, welche, wenn einmal aufgefunden, immer gilt. Die metaphysische Voraussetzung ist, dass die Dinge, auch der Mensch, eine bestimmte Wesenheit haben. Das heißt nicht, dass diese ewig ist, wohl aber, dass sie, solange sie ist, unveränderlich ist.

Daher wirken gewaltsame, gentechnologische Eingriffe in die Lebewesen und den Menschen zerstörerisch auf ihre Wesensnatur, so dass sie dann nicht mehr sind, was sie waren. Hier kann die Philosophische Anthropologie Orientierungshilfe bieten, wobei sie sich rein formal verhält zu den Forschungsinhalten der Einzelwissenschaften, zu denen sie in keinerlei Konkurrenz tritt.

## *3) Grundlage zu den empirischen Humanwissenschaften*

Es haben sich im letzten Jahrhundert parallel zu den Naturwissenschaften sog. Humanwissenschaften ausgebildet (W. Dilthey), die eine gegnerische Einstellung zur Philosophischen Anthropologie und der ihr zugrundeliegenden Metaphysik haben. Zu ihnen zählen heute psychologische, medizinische, soziologische und pädagogische Disziplinen.

Hierzu möchte ich bemerken, dass die Gegnerschaft sich gegen jene rationalistische Philosophische Psychologie und Anthropologie der von Leibniz kommenden Schule richtet, die mit Recht kritikwürdig ist, weil alle menschlichen Verhältnisse

aus immateriellen Substanzen / Wesenheiten betrachtend (vgl. Leibniz' Monadologie). Davon ist jedoch die traditionelle Anthropologie durchaus verschieden, welche schon bei Aristoteles aus empirischer Beobachtung der Phänomene angefangen hat. Ihre wissenschaftliche Form hat sie aus ihrer systematischen Methodik, die von den Phänomenen zu den substantiellen Ursachen zurückgeht. Als diese erweisen sich beim Menschen die Materie- und die Form-Bewegungs-Zweckursache, Leib und Seele.

Hier ist freilich ein Unterschied zu den modernen empirischen Wissenschaften feststellbar, die sich auf die Erforschung der Phänomene konzentrieren und, soweit sie diese ursächlich erklären, nur von psychischen Strukturen oder Gesetzen sprechen, nicht mehr von der Seele. So haben wir heute eine Psychologie ohne Psyche, ohne Seele.

Zugrunde liegt ein Empirismus (übrigens eine philosophische Theorie), der die Realität auf die beobachtbaren Erscheinungen verkürzt. Hier könnte die traditionelle Anthropologie Orientierung geben, gestützt auf das natürliche Selbstbewusstsein von uns Menschen, in welchem wir uns der Seele als real gegebener bewusst sind. Es ist großartig und bewundernswert, mit welcher Sicherheit und Vertrautheit, ja Selbstverständlichkeit, die Klassiker von der Seele sprechen, mit gesundem Verstand, von keiner Skepsis angekränkt, freilich unterstützt auch von religiöser Erfahrung, aber nicht abhängig von ihr.

Es gäbe der empirischen Forschung der Humanwissenschaften mehr Orientierung, wenn sie auf die menschliche substantielle Seele bezogen würde, besonders auf das Verhältnis von Sinnlichkeit und Vernunft oder Geist; denn es ist ja schließlich der Geist das Subjekt der Forschung, und es macht viel aus, ob er sich selbst entfremdet forschet, oder in der Forschung bei sich bleibt.

#### *4) Interdisziplinäre Koordination*

Wie eingangs erwähnt, sind alle Themen, die den Menschen betreffen: sein Leben und Sterben, seine Entstehung und Entwicklung usw., interdisziplinärer Natur, das heißt, es nehmen an ihnen mehrere Disziplinen aus den Natur- und Geisteswissenschaften teil: Biologie, Medizin, Soziologie u.a. Bei ihrer Koordination leistet die Naturphilosophie und Philosophische Anthropologie eine wichtige Hilfe, um die Beiträge der Einzelwissenschaften in einem Gesamtbild vom Menschen in den Blick zu bekommen. Wo die Forschung einer Einzeldisziplin an ihre Grenze stößt, und ein unbekanntes X bleibt, sollte ihr Vertreter die damit verknüpften Fragen an

Nachbardisziplinen durchgeben. Und umgekehrt, wo er Anfragen aus anderen Disziplinen empfängt, die in sein Gebiet fallen, sollte er sie aufgreifen, um sie zu beantworten.

Den obengenannten Fall der Grenzüberschreitung möchte ich noch an einem Beispiel erläutern. So hat z. B. Arnold Gehlen eine Bioanthropologie vorgelegt (*Der Mensch*, <sup>10</sup>1974), die vom Menschen als einer Tierspezies aus Aussagen über den Menschen als ganzen macht und ihn – wegen seiner biologischen Unspezialisiertheit – als "das noch nicht festgestellte Tier" definiert. Die Kulturleistungen erscheinen bei ihm als Kompensation biologischer Mängel. Hierzu ist jedoch festzustellen, dass der Mensch wesentlich mehr ist als eine Tierspezies, ja dass er überhaupt kein Tier ist, sondern ein Lebewesen, das nur analog etwas mit den Tieren gemeinsam hat, und dass die Kulturleistungen, als Entfaltung des menschlichen Geistes, unendlich viel mehr sind als eine Kompensation biologischer Mängel. Im Übrigen wäre die Unspezialisiertheit nur für ein Tier ein Mangel, während sie für das Lebewesen Mensch ja gerade ein entscheidender Vorteil ist.

Solche Einseitigkeiten vonseiten der Einzeldisziplinen kann die Philosophische Anthropologie vermeiden helfen und versuchen, bei allen Teilnehmern interdisziplinärer Gespräche formal den umfassenden Blick auf den Menschen zu öffnen. Dabei können sich alle auf das Selbstbewusstsein und Selbstverständnis vom Menschen stützen, das unsere Vernunft schon vorwissenschaftlich im Alltag hat, und das von der Philosophie methodisch reflektiert wird.